



Zentrum für schulpraktische
Lehrerbildung Essen

**Schriftlicher Entwurf für den vierten Unterrichtsbesuch im Fach Philosophie
vorgelegt von**

Studienreferendar

Datum

Ausbildungsschule

Fach

Philosophie

Lerngruppe

Q1

Lerngruppengröße

19 Schülerinnen und Schüler (9w, 10m)

Zeit

Raum

Schulleiter

Ausbildungsbeauftragte

Ausbildungslehrer

Kernseminarleiter

Fachleiter

Thema der Unterrichtsreihe: Soll ich mich im Handeln am Kriterium der Nützlichkeit oder der Pflicht orientieren? – Utilitaristische und deontologische Positionen im Vergleich.

Thema der Stunde: Woran orientieren wir uns bei schwierigen Handlungsentscheidungen? – Eine intuitive Annäherung an die Deontologie und den Utilitarismus.

Kernanliegen: Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten intuitiv die Grundsätze der deontologischen Ethik und des Utilitarismus, indem sie – sich hierbei im Spannungsfeld zwischen beiden Positionen bewegend – die von ihnen in der *moralmaschine* getroffenen Entscheidungen und die ihnen zu Grunde liegenden Kriterien erläutern und sie den beiden philosophischen Positionen entsprechend einordnen.

Inhaltsverzeichnis

1. Darstellung der längerfristigen Unterrichtszusammenhänge (der Sequenz)	1
1.1. Kompetenzerwartungen	1
1.2. Übersicht über die erste Sequenz der Unterrichtsreihe	3
1.3. Begründungszusammenhänge	3
1.3.1. Fachdidaktische Begründung.....	3
1.3.2. Schulische Rahmenbedingungen.....	6
1.3.3. Legitimation	6
2. Darstellung der Unterrichtsstunde	6
2.1. Ziele der Stunde	6
2.1.1. Kernanliegen.....	6
2.1.2. Konkretisierte Kompetenzerwartungen	7
2.2. Begründungszusammenhänge	7
2.2.1. Diagnose der Lernausgangslage	7
2.2.2. Didaktische Begründung des Schwerpunktes	7
2.2.3. Begründung des methodischen Vorgehens	8
2.2.4. Legitimation der Stunde	9
2.3. Verlaufsplan der Stunde	11
2.4. Umgestaltung für ein Lernen auf Distanz.....	12
3. Literaturverzeichnis	14
4. Anhang	15
5. Versicherung	35

1. Darstellung der längerfristigen Unterrichtszusammenhänge (der Sequenz)

1.1. Kompetenzerwartungen

Die angeführten Kompetenzerwartungen wurden dem Kernlehrplan für das Fach Philosophie für die Sekundarstufe II¹, sowie dem schulinternen Kernlehrplan des Burggymnasiums entnommen und an die dargestellte Unterrichtsreihe angepasst.

Sachkompetenz:

Die Schülerinnen und Schüler

- erläutern eine philosophische Problemstellung in unterschiedlichen inhaltlichen und lebensweltlichen Kontexten, indem sie sich digital mit Variationen des Trolleybeispiel auseinandersetzen (SK1) und dabei zugleich eigene Lösungsansätze für das aufgeworfene philosophische Problem entwickeln (SK2),
- analysieren die utilitaristischen Positionen Benthams, Mills und Frankenas und rekonstruieren diese in ihren wesentlichen gedanklichen Schritten (SK3). Dabei erklären sie zentrale philosophische Begriffe und wichtige begriffliche Unterscheidungen (SK4),
- erläutern die Position Benthams in einem Anwendungskontext, indem sie das hedonistische Kalkül selbst anwenden und erläutern zudem die Positionen Mills und Frankenas an Beispielen (SK5). Dabei grenzen sie Benthams „quantitativen“ von Mills „qualitativen“ Utilitarismus ab und unterscheiden mit Frankena zwischen Handlungs- und Regelutilitarismus (SK6).

Methodenkompetenz:

Die Schülerinnen und Schüler

- arbeiten aus präsentativen Materialien abstrahierend relevante philosophische Fragen heraus, indem sie sich digital mit Variationen des Trolleybeispiel beschäftigen (MK2),
- arbeiten anhand der philosophischen Texte Benthams, Mills und Frankenas das diesen jeweils zugrundeliegende Anliegen sowie die zentrale These heraus (MK3). Dabei

¹ Kernlehrplan (KLP):

https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_SII/pl/GOST_Philosophie_Endfassung2.pdf.

Der schulinterne Kernlehrplan des Burggymnasiums für das Fach Philosophie ist leider nicht digital verfügbar.

identifizieren sie entscheidende Begriffsbestimmungen, sowie Begründungen (MK4) und analysieren schließlich den Argumentationsgang der Texte (MK5),

- bestimmen die Begriffe Handlungs- und Regelutilitarismus und grenzen sie definitorisch voneinander ab (MK7).

Urteilskompetenz:

Die Schülerinnen und Schüler

- bewerten die Überzeugungskraft der verschiedenen Ausprägungen des Utilitarismus in Hinblick auf für sie relevante lebensweltliche Anwendungsbeispiele (UK1),
- erörtern abwägend die Konsequenzen der utilitaristischen Positionen (UK2),
- beurteilen die argumentative Konsistenz der verschiedenen utilitaristischen Denkmodelle (UK3),
- bewerten argumentierend die Tragfähigkeit des hedonistischen Kalküls zur Orientierung in grundlegenden Fragen des alltäglichen Handelns (UK4),
- erörtern argumentativ abwägend philosophische Problemstellungen in Form von Fallbeispielen, indem sie diese zum einen aus Sicht Benthams, bzw. Mills reflektieren, sowie zum einen aus Sicht des Regel- und zum anderen aus Sicht des Handlungsutilitarismus betrachten (UK5).

Handlungskompetenz:

Die Schülerinnen und Schüler

- entwickeln auf der Grundlage des Utilitarismus moralphilosophisch verantwortbare Handlungsoptionen, mit denen sie der Alltagswirklichkeit erwachsenden Problemen begegnen können (HK1),
- rechtfertigen eigene Entscheidungen und Handlungen durch plausible Gründe und Argumente, wie den Verweis auf den größtmöglichen Nutzen für die größtmögliche Anzahl als ein entscheidendes Kriterium für eine Handlung (HK2),
- vertreten im Rahmen rationaler Diskurse im Unterricht ihre eigene Position und gehen dabei auch argumentativ auf die Positionen anderer Schülerinnen und Schüler, sowie die Positionen Benthams, Mills und Frankenas ein (HK3).

1.2. Übersicht über die erste Sequenz der Unterrichtsreihe

UE ²	Stundenthema	Kernanliegen
1 (E)	Wonach richten wir unser Handeln: Soll ich mich am Kriterium der Nützlichkeit oder der Pflicht orientieren?	Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten intuitiv die Grundsätze der deontologischen Ethik und des Utilitarismus, indem sie – sich hierbei im Spannungsfeld zwischen beiden Positionen bewegend – die von ihnen in der <i>moralmachine</i> getroffenen Entscheidungen und die ihnen zu Grunde liegenden Kriterien erläutern und sie den beiden philosophischen Positionen entsprechend einordnen.
2 (D)	Glück für alle? Das Prinzip der Nützlichkeit bei Jeremy Bentham.	Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten, inwiefern für Bentham das Prinzip der Nützlichkeit für die Richtigkeit unserer Handlungen entscheidend ist, indem sie dessen philosophische Position darlegen und die zentralen Begriffe und Thesen wiedergeben.
3 (D)	Kann man Glück messen? Das hedonistische Kalkül und seine Anwendungsmöglichkeit.	Die Schülerinnen und Schüler analysieren den hedonistischen Kalkül, indem sie diesen im Rahmen einer Gebrauchsanweisung erarbeiten und auf ein Fallbeispiel anwenden.
4 (D)	Lieber ein unglücklicher Mensch oder ein glückliches Schwein? Mills qualitativer Utilitarismus.	Die Schülerinnen und Schüler untersuchen Mills qualitativen Utilitarismus, indem sie dessen philosophische Position darlegen und mit der Benthams vergleichen.
5 (D)	Handlungs- und Regelutilitarismus – Was ist der Unterschied? (Frankena)	Die Schülerinnen und Schüler untersuchen Frankenas Unterscheidung von Regel- und Handlungsutilitarismus, indem sie diese wiedergeben und beide Formen des Utilitarismus miteinander vergleichen.
		Nach dieser ersten Sequenz erfolgt innerhalb der Reihe eine weitere zur deontologischen Position in der Ethik am Beispiel von Kants Pflichtenethik.

1.3. Begründungszusammenhänge

1.3.1. Fachdidaktische Begründung

Die Struktur der Stunden und ebenso der Reihe orientiert sich im Wesentlichen an einem noch namenlosen Modell von Tim Pörschke, welches eine Überarbeitung des Bonbonmodells von Rolf Sistermann darstellt.³ So wird ein problemorientierter Reiheneinstieg anvisiert, wie er

² E: Einzelstunde; D: Doppelstunde.

³ Vgl. Pörschke, Tim: Das Bonbonmodell verbessern. In: Information Philosophie. Heft 04/17, Sistermann,

auch dem Kaffeefiltermodell von Markus Tiedemann⁴ zugrunde liegt: Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich zunächst auf Grundlage ihrer Präkonzepte mit Variationen des Trolleyproblems im Rahmen der *moral machine*. Dabei stoßen sie auf die Schwierigkeit, nach welchem Kriterium man die Dilemmata eigentlich entscheiden, bzw. man sein Handeln ausrichten soll und finden hierauf eigenständig verschiedene Antworten. Die Aktivierung der Präkonzepte soll dabei vor allem eine intrinsische Motivation bei den Schülerinnen und Schüler erzeugen. In einem ersten Schritt werden dabei die auf Grundlage der Präkonzepte erschlossenen Argumenten der Schülerinnen und Schüler gesammelt, aus diesen sollen dann, in einem zweiten Schritt, Kriterien für die Reihe gewonnen werden.

Diese Reihenkriterien sind absolut notwendig, denn die AFB III-Operatoren für das Fach Philosophie sowie die Kompetenzformulierungen des Kernlehrplans fordern sie explizit ein und ohne solche Kriterien würden die Argumente der Schülerinnen und Schüler im „luftleeren Raum“⁵ verbleiben. Da an den beiden genannten Stellen die Kriterien jedoch nicht gleich mitgeliefert werden, müssen sie selbstständig aufgestellt werden. Im Sinne Christian Theins sollen die Kriterien nicht einfach vom Lehrer vorgegeben, sondern aus den Präkonzepten der Schülerinnen und Schüler hergeleitet werden, denn viele „Kriterien tauchen bereits implizit in den zusammengetragenen Argumenten der SchülerInnen auf“ und können entsprechend „mit Unterstützung der LehrerInnen explizit gemacht werden“⁶.

Für die Schülerinnen und Schüler bleibt dabei jedoch erkennbar, dass sich allein auf Grundlage ihrer Präkonzepte keine hinreichende Antworten auf die sich ergebende Frage finden lässt, nach welchem Kriterium man sich im Handeln orientieren soll. Im weiteren Verlauf der Reihe sollen deshalb zwei unterschiedliche philosophische Positionen erarbeitet werden, welche eine theoretisch fundierte Antwort auf die Reihenfrage anbieten. Zum einen der Utilitarismus, zum anderen die deontologische Ethik, wie sie Kant vertritt.

Dabei soll die Reihe mit dem Utilitarismus begonnen werden, da dieser den Schülerinnen und Schüler nach den Kohlbergschen Stufen der Entwicklung moralischer Urteilsfähigkeit zugänglicher ist.⁷ So sind zwar die Ansichten beider Positionen auf der ohnehin für Schülerinnen und Schüler nur schwer zu erreichenden postkonventionellen Ebene anzusiedeln, allerdings ist der Utilitarismus auf der 5. Stufe und die Deontologie auf der 6. Stufe zu verorten. Da sich die deontologische Ethik nicht mehr an konkreten Regeln orientiert,

Rolf: Problemorientierung, Lernphasen und Arbeitsaufgaben. In: Pfister, Jonas; Zimmermann, Peter (Hrsg.): Neues Handbuch des Philosophieunterrichts, Bern 2016, S. 212.

⁴ Vgl. Tiedemann, Markus: Problemorientierung. In: Nida-Rümelin, Julian; Spiegel, Irina; Tiedemann, Markus (Hrsg.): Philosophie und Ethik. Band 1: Didaktik und Methodik, Paderborn 2015, S. 70 ff.

⁵ Pörschke, Tim: Kriterienbildung als notwendige Voraussetzung für ein Philosophieren höherer Stufe; Beurteilen“, „Bewerten“, „Entwickeln“ und „Stellung nehmen“ im Philosophieunterricht. In: Quo vadis?-Entwicklungsprozesse in BAK, Seminar und Schule. Heft 1/2018, S. 80.

⁶ Thein, Christian: *Verstehen und Urteilen im Philosophieunterricht*, Berlin und Toronto 2017, S. 85.

⁷ Lawrence Kohlberg (1927–1987) versuchte, „den Prozess der Werteerziehung aus einem entwicklungspsychologischen Blickwinkel zu begreifen und darzustellen“, hierzu „konzentrierte er sich auf die Untersuchung der Ontogenese des Gerechtigkeitsurteils als des Zentrums von Moralität“ (Pfeifer, Volker: *Didaktik des Ethikunterrichts. Bausteine einer integrativen Wertevermittlung*, Stuttgart 2013, S. 308) und entwickelte ein sechsstufiges Konzept der Entwicklung moralischer Urteilsfähigkeit, welches wiederum nach drei Ebenen oder Niveaus gegliedert ist.

sondern die 6. Stufe in der „Übereinstimmung mit universalen moralischen Prinzipien“⁸ besteht, fällt es Schülerinnen und Schüler noch schwerer, diese wirklich nachzuvollziehen. Im Sinne einer Progression sollen die Schülerinnen und Schüler daher schrittweise an immer abstraktere philosophische Positionen herangeführt werden.

Da der schulinterne Lehrplan des Burggymnasiums für diese Reihe im Vergleich zu allen anderen die meiste Zeit einplant, nämlich „ca. 20 Std“⁹, wird im folgenden nur die erste Sequenz der Reihe zum Utilitarismus vorgestellt, da ansonsten der Rahmen der Darstellung gesprengt würde. Nach dem skizzierten Reiheneinstieg sollen sich die Schülerinnen und Schüler zunächst mit Jeremy Bentham beschäftigen, da dieser der Begründer des klassischen Utilitarismus ist und sie so den Utilitarismus gewissermaßen in seiner „Urform“ kennenlernen. Dabei sollen in der ersten Stunde vor allem die zentralen Begriffe und Zusammenhänge innerhalb Benthams Theorie geklärt werden, sodass die Schülerinnen und Schüler seine Kategorien am Ende wirklich verstanden haben. Offen bleibt dabei jedoch die Frage, wie man nach dem Prinzip der Nützlichkeit nun ganz konkret die moralische Richtigkeit einer Handlung feststellen soll. Hierzu bietet Bentham das sogenannte „hedonistische Kalkül“ an, welches, da es nicht so einfach zu verstehen und anzuwenden ist, in einer extra Stunde behandelt werden soll, nämlich in der Form einer dezidierten Anwendungsstunde. Diese soll mit einer Kritik des Kalküls enden, welche die Anwendung auf Fallbeispiele bei den Schülerinnen und Schülern zumeist automatisch hervorruft.

Als eine Modifikation und Weiterentwicklung des Utilitarismus, welche sich von der rein qualitativen Lust-Unlust-Theorie Benthams löst, soll sodann der Ansatz John Stuart Mills erarbeitet werden. Unter der an Mill angelehnten Frage, ob es besser ist ein unglücklicher Mensch oder ein glückliches Schwein zu sein, lässt sich mit den Schülerinnen und Schülern ein qualitativ reflektierter Lustbegriff erarbeiten, welcher dem schon dem antiken Epikureismus gemachten Vorwurf, es gehe bloß um die Befriedigung „niederer“ Lüste, entschieden entgegen tritt.

Als eine Vertiefung, welche zugleich eine Aktualisierung liefert, soll zum Abschluss der Sequenz mit William K. Frankena die Unterscheidung zwischen Regel- und Handlungsutilitarismus getroffen werden. Mit der zentralen Rolle von Regeln im Regelutilitarismus wird zugleich der Schritt hin zur deontologischen Ethik angebahnt.

Die Deontologie soll dann im Rahmen der zweiten Sequenz der Reihe am Beispiel der Kantischen Pflichtethik erarbeitet werden. Hierbei sollen immer wieder Bezüge zu ersten Sequenz hergestellt werden. Am Ende der Reihe soll es eine Diskussion an Hand eines geeigneten Fallbeispiels, etwa dem „Problem des Flugzeugabschusses“ oder dem „Fall Daschner“, geben, in welcher die Schülerinnen und Schüler in zwei verschiedenen Gruppen entweder die Position des Utilitarismus oder die Position Kants, bzw. der Deontologie vertreten müssen. Abschließend sollen sie dann, im Sinne des Anforderungsbereiches III und auf Grundlage der erarbeiteten Positionen, auch persönlich *Stellung* zu der Frage *nehmen*, ob wir uns im Handeln am Kriterium der Nützlichkeit oder der Pflicht orientieren sollen.

⁸ Pfeifer, Volker: *Didaktik des Ethikunterrichts*, Stuttgart 2013, S. 310.

⁹ Schulinterner Lehrplan des Burggymnasiums.

1.3.2. Schulische Rahmenbedingungen

1.3.3. Legitimation

Die Reihenplanung begründet sich grundlegend über den Kernlehrplan für das Fach Philosophie für die Sekundarstufe II des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen. Die dargestellte Reihe ist dem Inhaltsfeld 4, *Werte und Normen des Handelns*, zuzuordnen und entspricht dem inhaltlichen Schwerpunkt *Nützlichkeit und Pflicht als ethische Prinzipien*.¹⁰

Im Rahmen des von den Fachlehrern für Philosophie erstellten schulinternen Kernlehrplan des Burggymnasiums entspricht die Reihe dem Unterrichtsvorhaben XI: *Soll ich mich im Handeln am Kriterium der Nützlichkeit oder der Pflicht orientieren? – Utilitaristische und deontologische Positionen im Vergleich*.¹¹

2. Darstellung der Unterrichtsstunde

2.1. Ziele der Stunde

2.1.1. Kernanliegen

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten intuitiv die Grundsätze der deontologischen Ethik und des Utilitarismus, indem sie – sich hierbei im Spannungsfeld zwischen beiden Positionen bewegend – die von ihnen in der *moralmaschine* getroffenen Entscheidungen und die ihnen zu Grunde liegenden Kriterien erläutern und sie den beiden philosophischen Positionen entsprechend einordnen.

¹⁰ Vgl. KLP, S. 29.

2.1.2. Konkretisierte Kompetenzerwartungen

Die konkretisierten Kompetenzerwartungen werden aus dem Kernlehrplan für die Sekundarstufe II Gymnasium/ Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen entnommen und der geplanten Stunde angepasst.¹²

Die Schülerinnen und Schüler

- erarbeiten die verschiedenen Variationen des Trolleybeispiels und nähern sich so eigenständig und intuitiv philosophischen Positionen an, die auf dem Prinzip der Nützlichkeit und auf dem Prinzip der Pflicht basieren,
- bewerten argumentierend, jedoch auf intuitiver Basis, die Tragfähigkeit utilitaristischer und deontologischer Grundsätze zur Orientierung in Fragen moralischen Handelns an Hand der Trolleybeispiele.

2.2. Begründungszusammenhänge

2.2.1. Diagnose der Lernausgangslage

Bei der Lerngruppe handelt es sich um einen Grundkurs der Qualifikationsphase 1, welcher aus 19 Schülerinnen und Schüler besteht. Etwa die Hälfte des Kurses arbeitet zumeist motiviert mit und beteiligt sich rege am Unterrichtsgeschehen. Dies bedeutet zugleich jedoch eine unregelmäßige Mitarbeit der anderen Hälfte der Schülerinnen und Schüler. Diese ist zumeist recht phlegmatisch und muss daher in stärkerem Maße zum selbstständigen Arbeiten aktiviert werden. Ist dies gegeben, gibt es jedoch meist keine weiteren Probleme, da das Kursklima sehr gut ist und es kaum zu Störungen des Unterrichts kommt.

2.2.2. Didaktische Begründung des Schwerpunktes

Moralische Entscheidungssituationen ließen sich früher nach der geltenden Sitte, das heißt nach den klaren Regeln der jeweils herrschenden Tradition, entscheiden. Insofern gab es einen objektiven Maßstab dafür, was als eine moralisch richtige Handlung angesehen werden konnte. Im Zuge der gesellschaftlichen Umwälzungen, in denen die moderne, bürgerliche Gesellschaft entstanden ist, sind diese für alle verbindlichen Richtlinien jedoch aufgebrochen geworden. Damit wurde jedoch gerade die Frage nach dem richtigen Handeln akut: „In dieser Situation versucht die ethische Theorie des Utilitarismus, die im 18. und 19. Jahrhundert in England entwickelt wurde, eine rational begründete Ethik zu formulieren, die ohne eine traditionelle Begründung auskommt.“¹³ Ausgehend von der Beurteilung der „zu erwartenden

¹² Vgl. KLP, S. 22.

¹³ Aßmann Lothar u.a. (Hrsg): *Zugänge zur Philosophie. Qualifikationsphase*, Berlin 2015, S. 162.

Folgen¹⁴ einer Handlung versucht diese konsequenzialistische Ethik, eine im Interesse aller Beteiligten liegende, vernünftige Regelung des menschlichen Zusammenlebens zu ermöglichen. Dabei beurteilt der Utilitarismus im Sinne einer „subjektiven Wertlehre“ Handlungen „danach, in welchem Maße sie dazu beitragen, Leiden und Frustration zu verringern und die Befindlichkeit und Bedürfnis empfindungsfähiger Wesen zu verbessern“¹⁵. Auf diese Weise soll das größtmögliche Glück für die größtmögliche Anzahl von Menschen gesichert werden.

Ebenfalls ausgehend von der Vernunft versuchte Immanuel Kant, die Frage „Was soll ich tun?“ zu beantworten. Im Gegensatz zum Utilitarismus kennt seine Philosophie jedoch „keine originäre Verpflichtung, das größtmögliche Glück in der Welt zu erzeugen (...), sondern zielt auf den eigenen freien Willen und sein Gutsein durch Pflichterfüllung“¹⁶. Im Sinne dessen versucht Kant ein allgemeingültiges Prinzip aufzuzeigen, nach welchem sich unser Handeln, ohne auf die Folgen zu blicken, im Bereich der Moral ausnahmslos richten soll. Er findet diese „Leitformel der Pflicht“¹⁷ schließlich im kategorischen Imperativ.

In unserer gegenwärtigen, pluralistischen Gesellschaft stellt sich die Frage nach moralischer Orientierung umso stärker, da nun eine Vielzahl an Traditionen das gesellschaftliche Gesamtbild bestimmt. Diese Situation spiegelt unbestreitbar die Lebenswelt der heutigen Schülerinnen und Schüler wider, weshalb es umso wichtiger ist, ihnen eine philosophisch-rationale Orientierung in moralischen Fragen, unabhängig von einem bestimmten traditionellen oder kulturellen Kontext, anzubieten. Im Zuge der Auseinandersetzung mit den philosophischen Positionen des Utilitarismus und der deontologischen Ethik erhalten sie so zwei verschiedene Maßstäbe zur Bewertung der Moralität von Handlungen – Nutzen einerseits und Pflicht andererseits. Diese können auf Grund ihrer rationalen Fundierung Allgemeingültigkeit für alle Menschen als Vernunftwesen beanspruchen und zwar jenseits aller Traditionen. Da es sich um rational einsehbare Maßstäbe handelt, lassen sie sich diskutieren und bieten gegenüber widerstreitenden Traditionen eine Möglichkeit für Verständigung an.

2.2.3. Begründung des methodischen Vorgehens

Angesichts der veränderten Umstände im Zuge der Corona-Pandemie, welche eine Umplanung der konzipierten Stunde erfordert haben, wird hier nur auf den Verlaufsplan verwiesen, um einen Einblick zu erhalten, wie die Stunde ursprünglich geplant war. Die Anpassung der Stunde in eine Form, dass sie im Lernen auf Distanz von den Schülerinnen und Schülern selbstständig zu Hause durchgeführt werden kann, wird in einem Extra-Kapitel (2.4) erläutert.

¹⁴ Birnbacher, Dieter: Utilitarismus und Konsequentialismus. In: Nida-Rümelin, Julian; Spiegel, Irina; Tiedemann, Markus (Hrsg.): Handbuch Philosophie und Ethik. Band 2: Disziplinen und Themen, Paderborn 2015, S. 52.

¹⁵ Ebd., S. 55.

¹⁶ Brandt, Reinhard: Kantische Deontologie. In: Nida-Rümelin, Julian; Spiegel, Irina; Tiedemann, Markus (Hrsg.): Handbuch Philosophie und Ethik. Band 2: Disziplinen und Themen, Paderborn 2017, S. 60.

¹⁷ Ebd.

2.2.4. Legitimation der Stunde

Als Grundlage für die Begründung der Unterrichtsstunde ist zum einen der Kernlehrplan für die Sekundarstufe II Gymnasium/ Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen, zum anderen der schulinterne Lehrplan für die gymnasiale Oberstufe im Fach Philosophie des Burggymnasiums heranzuziehen. In Hinblick auf den KLP bezieht sich die Stunde auf das Inhaltsfeld: Inhaltsfeld 4, *Werte und Normen des Handelns*, zuzuordnen und entspricht dem inhaltlichen Schwerpunkt *Nützlichkeit und Pflicht als ethische Prinzipien*.¹⁸ Die Stunde ist zudem Teil eines obligatorischen Unterrichtsvorhabens im Rahmen des von den Fachlehrern des Burggymnasiums bestimmten schulinternen Lehrplan, nämlich dem Unterrichtsvorhaben XI: *Soll ich mich im Handeln am Kriterium der Nützlichkeit oder der Pflicht orientieren? – Utilitaristische und deontologische Positionen im Vergleich*.¹⁹

Zur Begründung der Stunde als „Medien-UB“ sind allerdings die Kriterien nach §11 (3) der OVP anzuführen. Ebenfalls lässt sich auf den Medienkompetenzrahmen des Landes Nordrhein-Westfalen²⁰ verweisen. Der Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechniken ist für die konzipierte Stunde elementar, ohne diese würde sie nicht funktionieren. Die Plattform *moralmachine* erlaubt es nämlich, dass sich die Schülerinnen und Schüler eigenständig und in kurzer Zeit mit einer Vielzahl von unterschiedlichen Ausformulierungen des Trolleyproblems beschäftigen und durch die enormen Variationen des Problems schließlich auf ihre eigenen Beurteilungskriterien aufmerksam werden können. Dies lässt sich ohne die Web-Applikation nicht erreichen, da im analogen Format aus Zeitgründen meist nur das klassische Trolleyproblem, vielleicht mit ein oder zwei Modifikationen, erarbeitet werden kann. Bei der *moralmachine* erhalten die Schülerinnen und Schüler zudem am Ende direkt eine Auswertung ihrer durchschnittlichen Entscheidungen, welche die Reflexion auf die eigenen Beurteilungskriterien sehr erleichtert und in analoger Form so nicht zu ersetzen ist. Der Einsatz der *moralmachine* ist also durchaus *funktional begründet*.

Zugleich werden durch den beschriebenen Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechniken *andere Zugänge zum Gegenstand* ermöglicht: Die Schülerinnen und Schüler arbeiten nicht rein textuell, sondern müssen ihre Entscheidungen auf interaktive Weise treffen, was analog nicht in vergleichbarer Form möglich ist.

Dadurch, dass sie angesichts zum Teil schwieriger Dilemmata interaktiv und selbstverantwortlich Entscheidungen treffen müssen, wird zudem ein ganz anderer Grad von Betroffenheit erzeugt, als wenn die Schülerinnen und Schüler bloß ein Arbeitsblatt mit einer Abbildung von Gleisen etc. vor sich haben. Die hierdurch erzielte stärkere intrinsische Motivation, samt der größeren Anzahl von durchgespielten Fällen, ermöglicht zudem eine *Förderung des Lernzuwachses*.

¹⁸ Vgl. KLP, S. 29.

¹⁹ Schulinterner Lehrplan des Burggymnasiums.

²⁰ https://medienkompetenzrahmen.nrw/fileadmin/pdf/LVR_ZMB_MKR_Rahmen_A4_2019_06_Final.pdf, zuletzt aufgerufen am 24.04.2020.

Jede der Schülerinnen und Schüler muss dabei selbst aktiv werden und seine ganz persönlichen Entscheidungen treffen. Hierbei haben Sie individuell die Möglichkeit, Beschreibungen der Situationen als Hilfe einblenden zu lassen oder nicht. Insofern wird an dieser Stelle durch den Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechniken auch ein *Beitrag zur Individualisierung* des Lernens geleistet.

Die konzipierte Stunde leistet zudem einen *Beitrag zur Medienerziehung* im Sinne des Medienkompetenzrahmens. So nämlich hinsichtlich des ersten Kompetenzbereiches, „Bedienen und Anwenden“, denn die Schülerinnen und Schüler lernen mit der *moralmachine* ein „digitale[s] Werkzeug[...] und de[ss]en Funktionsumfang kennen“, welches sie im Rahmen der konzipierten Stunde zugleich „kreativ, reflektiert und zielgerichtet einsetzen“²¹ müssen.

Da im Zuge der Reihe auch weitere digitale Hilfsmittel, wie „Team Shake“ zur Bestimmung von Gruppen oder „Edkimo“ für ein *feedback* zum Unterrichtsgeschehen, eingesetzt werden sollen, soll am Ende der Reihe der Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechniken mit den Schülerinnen und Schüler in einer Extra-Stunde auch *im Rahmen des längerfristigen Unterrichtszusammenhangs reflektiert* werden.

²¹ https://medienkompetenzrahmen.nrw/fileadmin/pdf/LVR_ZMB_MKR_Rahmen_A4_2019_06_Final.pdf, erste Spalte und zweite Zeile der Tabelle.

2.3. Verlaufsplan der Stunde

<u>Phase</u>	<u>Unterrichtsgeschehen</u>	<u>Sozialform</u>	<u>Medien</u>	<u>Didaktischer Kommentar</u>
Einstieg	Die Lehrkraft begrüßt zunächst die Schülerinnen und Schüler, sowie die Gäste. Anschließend hält die Lehrkraft einleitend einen kurzen, instruierenden Lehrervortrag und erläutert die Struktur und die Abläufe der Unterrichtsstunde.	LV	Computer, PowerPoint-Präsentation	<ul style="list-style-type: none"> - Bündelung der Aufmerksamkeit. - Signalisierung des Unterrichtsbegins. - Einbettung der Stunde in den Kontext
Erarbeitung	Die SuS arbeiten eigenständig jeweils an einem einzelnen Computer: Sie rufen die <i>website der moralmachine</i> auf und beginnen mit der Beurteilung der verschiedenen Fälle. Dabei müssen sie entscheiden, was das selbstfahrende Auto angesichts unterschiedlich gestalteter moralischer Dilemmata machen soll und somit selbst moralische Entscheidungen treffen. Abschließend erhalten sie eine Auswertung der von ihnen getroffenen Entscheidungen nach verschiedenen Kategorien, die ihnen zeigt, welche Punkte für sie selbst wichtig waren und können diese zugleich mit dem Durchschnitt vergleichen.	EA	Computer, website <i>moralmachine</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Motivierung der SuS durch Lebensweltbezug in Form des autonomen Fahrens. - Komplette Beteiligung der SuS, da jeder für sich die Szenarios durcharbeiten muss.
Präsentation und Sicherung	Nachdem die SuS jeder für sich ihre Erfahrungen gemacht haben, sollen diese im Plenum diskutiert werden. Hierbei sollen die SuS dazu Stellung nehmen, inwiefern die vier ausgewählten Kategorien für ihre Entscheidungen wichtig oder unwichtig waren und dies begründen. Nach der Diskussion sollen die SuS reflektieren, welche Kriterien eigentlich hinter ihren Überzeugungen stehen. Die aus den Diskussionsbeiträgen gewonnen Kriterien werden von der Lehrkraft auf Plakaten an der Tafel als Reihenkriterien gesichert.	Schüler-Beiträge	Computer, PowerPoint-Präsentation, Plakate	<ul style="list-style-type: none"> - Erhöhung der Sprechzeit der SuS. - Die SuS begründen ihre Position und nehmen damit implizit Stellung zur Leitfrage.
Anwendung	Anschließend lesen die SuS kurze Lexikonartikel zur Deontologie, bzw. zum Utilitarismus und clustern dann ihre Kriterien entsprechend der beiden, auf Plakaten an der Tafel festgehaltenen, phil. Positionen. Abschließend sollen die SuS eigenständig das neue Reihenthema formulieren.	Schüler-beiträge	Infotexte Tafel, Plakate	<ul style="list-style-type: none"> - Schaffung von Transparenz in Bezug auf die neue Unterrichtsreihe.

2.4. Umgestaltung für ein Lernen auf Distanz

Im Zuge der Corona-Pandemie musste die konzipierte Stunde für ein Lernen auf Distanz umgestaltet werden. Die damit verbundenen Schwierigkeiten und entsprechenden Veränderungen sollen an dieser Stelle dargestellt und reflektiert werden.

Zunächst sollen kurz die äußeren Rahmenbedingungen umrissen werden, bevor dann länger auf die inhaltlichen Umgestaltungen eingegangen wird. Die Kommunikation mit den Schülerinnen und Schülern des Q1-Kurses verläuft nun über die Lernplattform Moodle und natürlich via E-Mail. Zwar wurde Moodle vor der Corona-Pandemie im Kurs noch nicht genutzt, doch sind die Schülerinnen und Schüler hiermit mittlerweile vertraut, da die Aufgaben für ein Lernen auf Distanz hier schon seit längerem, in Form von Wochenaufgaben, hochgeladen wurden. Entsprechend soll Moodle und das Format von Wochenaufgaben auch für die konzipierte Stunde verwendet werden. Vorab habe ich den Kurs leider noch nicht im Präsenzunterricht unterrichten können.

Nun zu den inhaltlichen Umgestaltungen für ein Lernen auf Distanz. Erst einmal besteht der große Vorteil, dass die Schülerinnen und Schüler in der geplanten Stunde zu Beginn ohnehin jeder für sich und in digitaler Form mit der *moralmachine* arbeiten sollten. Diese entscheidende Erarbeitungsphase, in welcher die Schülerinnen und Schüler auf Grundlage ihrer Präkonzepte arbeiten sollen, kann von ihnen genauso gut zu Hause durchgeführt werden. Zwar fehlt Ihnen hierzu der instruierende Lehrervortrag, doch dieser lässt sich gut durch den hierzu geschriebenen Einführungstext ersetzen. Dieser sollte den Schülerinnen und Schülern das *setting* der Stunde und die Funktionsweise der *moralmachine* fast ebenso gut erklären können, zumal Fragen jeder Zeit per E-mail gestellt werden können.

Danach wird es jedoch deutlich schwieriger: Eigentlich sollten die Schülerinnen und Schüler im Anschluss an die Erarbeitung ihre Erfahrungen mit der *moralmachine* im Plenum diskutieren, zwar könnte man sie auch ihre Erfahrungen alleine zu Hause notieren lassen, doch würde damit die Problematisierung *unterschiedlicher* Handlungsmöglichkeiten entfallen. Um dieses wichtige Element nicht zu verlieren, wurde ein padlet erstellt, in welchem die Schülerinnen und Schüler sich über ihre Erfahrungen austauschen sollen. Hier haben sie nämlich die Möglichkeit Beiträge zu schreiben und zu kommentieren, wozu sie nochmal explizit aufgefordert wurden. Gegenüber einem Chat bietet das padlet die Möglichkeit den Austausch zu gliedern, hierzu wurden die für die ursprüngliche Stunde geplanten Kategorien, bzw. Fragen übernommen und in einzelne Reiter des padlets überführt. Auf diese Weise sollte sich ein geordneter Überblick ergeben, der zudem längerfristig abgerufen werden kann. Ein Problem bleibt allerdings, dass die Schülerinnen und Schüler des Kurses bisher noch nie mit einem padlet gearbeitet haben und vielleicht nicht genau wissen, was sie tun sollen. Es wurde deshalb versucht genug Hinweise und Erklärungen zu geben, sowie erneut jeder Zeit Hilfe per E-Mail angeboten. Zu hoffen bleibt zudem, dass sie Schülerinnen und Schüler die Anweisungen des Aufgabenblattes ernst nehmen und sich erst im Rahmen des padlets austauschen, bevor sie die weiteren Aufgaben beantworten. Hierzu wurden sie angehalten, über den Zeitraum der ersten drei Tage der Wochenaufgabe einmal täglich ins padlet zu

schauen und neue Beiträge zu kommentieren. Zwar wird der Austausch so immer nur schrittweise vorangehen, allerdings sollte im Zuge dieser freien Vorgaben jeder, trotz zahlreicher anderer Hausaufgaben, ein Zeitfenster finden, in welchem er im Padlet arbeiten kann.

Im Anschluss sollen die Schülerinnen und Schüler die Kriterien reflektieren, die ihren verschiedenen Entscheidungen zu Grunde lagen. Ursprünglich war dies im Rahmen einer Plenumsdiskussion geplant. Ohne die Führung durch den Lehrer an den entscheidenden Stellen scheint es jedoch unsicher, dass die Schülerinnen und Schüler, nur von sich aus, zu den anvisierten Kriterien gelangen. Deshalb wurde entschieden, dass die Reihenkriterien doch besser vom Lehrer klar benannt werden sollten, auch damit alle Schülerinnen und Schüler dann gesichert auf dem gleichen Stand sind. Damit das Moment der selbstständigen Kriterienreflexion allerdings nicht völlig verloren geht, sollen die Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Aufgabe 2a zunächst einmal selbst überlegen, welche Kriterien ihren Entscheidungen zu Grunde lagen. Im Zuge der Aufgabe 2b sollen sie ihre Reflexionen dann mit den dort genannten Reihenkriterien in Beziehung setzen: Hierdurch soll einerseits einem allzu harten Bruch zwischen Schülerkriterien und vorgegebenen Kriterien entgegnet, andererseits aber auch die gewünschten Reihenkriterien gewährleistet werden.

Im Zuge der dritten Aufgabe sollen die Schülerinnen und Schüler ihre in der *moralmachine* getroffenen Entscheidungen und die ihnen zu Grunde liegenden Kriterien dann auf die philosophischen Positionen des Utilitarismus und der Deontologie beziehen. Ursprünglich sollten sie die auf Plakaten festgehaltenen Kriterien nun an der Tafel clustern, bzw. den beiden philosophischen Positionen zuordnen. Die damit angestrebte Reflexion lässt sich jedoch ebenso gut im Rahmen eines Schreibauftrages erzielen. Zuvor benötigen die Schülerinnen und Schüler natürlich entsprechende Informationen zur Deontologie und zum Utilitarismus. Geplant war, sie hierzu sehr kurze Lexikonartikel lesen zu lassen, da im Rahmen der Konzeption für die Schule keine Zeit mehr für längere Texte gewesen wäre.²² Im Zuge der Umgestaltung der Stunde für ein Lernen auf Distanz schienen die Texte, vor allem da nun keine unmittelbaren Fragen mehr an den Lehrer gestellt werden können, jedoch nicht ausreichend zu sein, um einen hinreichenden Eindruck von den beiden philosophischen Positionen zu bekommen. Deshalb wurden sie vom Lehrer entsprechend überarbeitet: Dass die Texte nun länger sind spielt im Rahmen der Wochenaufgaben keine negative Rolle mehr, allerdings machen sie den Utilitarismus und die Deontologie hoffentlich noch verständlicher.

Da die Aufgaben sich auf die Selbstreflexion des eigenen Handelns beziehen, sind sie sicherlich nicht ohne Anspruch. Es bleibt dabei zu hoffen, dass die kognitiven Prozesse, die im Zuge der Auseinandersetzung mit *moralmachine* in Gang gesetzt wurden, von den Schülerinnen und Schülern selbstständig in entsprechender Form schriftlich eingefangen und reflektiert werden können. Das progressive Vorgehen, ausgehend von den unmittelbaren Entscheidungen über die Handlungskriterien hin zu den philosophischen Theorien, unterstützt die Schülerinnen und Schüler hoffentlich, die gemachten Erfahrungen zu systematisieren.

²² Die Lexikonartikel wären allerdings ohnehin im Sinne der besseren Verständlichkeit noch einmal überarbeitet worden.

3. Literaturverzeichnis

Aßmann Lothar u.a. (Hrsg.): *Zugänge zur Philosophie. Qualifikationsphase*, Berlin 2015.

Birnbacher, Dieter: *Utilitarismus und Konsequentialismus*. In: Nida-Rümelin, Julian; Spiegel, Irina; Tiedemann, Markus (Hrsg.): *Handbuch Philosophie und Ethik. Band 2: Disziplinen und Themen*, Paderborn 2015, S. 52–59.

Brandt, Reinhard: *Kantische Deontologie*. In: Nida-Rümelin, Julian; Spiegel, Irina; Tiedemann, Markus (Hrsg.): *Handbuch Philosophie und Ethik. Band 2: Disziplinen und Themen*, Paderborn 2017, S. 60–66.

Pfeifer, Volker: *Didaktik des Ethikunterrichts. Bausteine einer integrativen Wertevermittlung*, Stuttgart 2013.

Pörschke, Tim: *Das Bonbonmodell verbessern*. In: *Information Philosophie*. Heft 04/17.

Pörschke, Tim: *Kriterienbildung als notwendige Voraussetzung für ein Philosophieren höherer Stufe; Beurteilen“, „Bewerten“, „Entwickeln“ und „Stellung nehmen“ im Philosophieunterricht*. In: Quo vadis?- Entwicklungsprozesse in BAK Seminar und Schule. Heft 1/2018, S. 77–85.

Sistermann, Rolf: *Problemorientierung, Lernphasen und Arbeitsaufgaben*. In: Pfister, Jonas; Zimmermann, Peter (Hrsg.): *Neues Handbuch des Philosophieunterrichts*. Bern, 2016, S. 203–225.

Thein, Christian: *Verstehen und Urteilen im Philosophieunterricht*, Berlin und Toronto 2017.

Tiedemann, Markus: *Problemorientierung*. In: Nida-Rümelin, Julian; Spiegel, Irina; Tiedemann, Markus (Hrsg.): *Handbuch Philosophie und Ethik. Band 1: Didaktik und Methodik*. Paderborn 2015, S. 70–79.

Onlinequellen:

https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_SII/pl/GOST_Philosophie_Endfassung2.pdf (letzter Zugriff am 23.04.2020)

https://medienkompetenzrahmen.nrw/fileadmin/pdf/LVR_ZMB_MKR_Rahmen_A4_2019_06_Final.pdf (letzter Zugriff am 23.04.202)

4. Anhang

Materialien der für den Präsenzunterricht konzipierten Stunde:

Powerpoint-Präsentation:



https://www.notebookcheck.com/efu-Studie-Akzeptanz-fuer-Fahrer-Assistenzsysteme-Ablehnung-fuer-autonomes-Fahren_337866.0.html,
20.03.2020



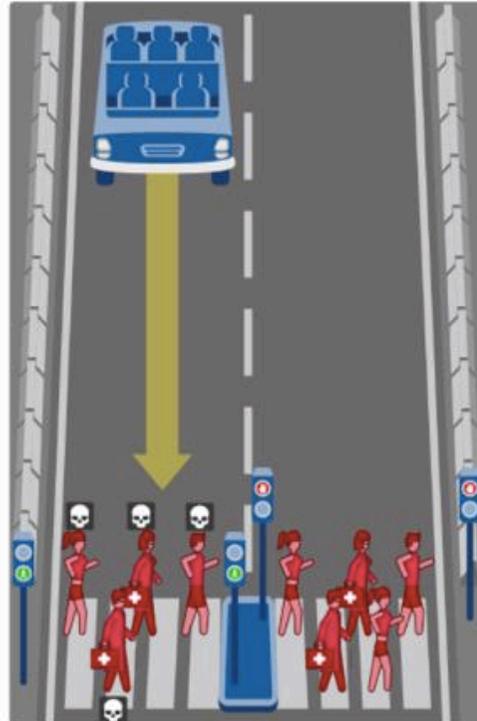
<http://moralmachine.mit.edu/hl/de>

Was soll das selbstfahrende Auto machen?

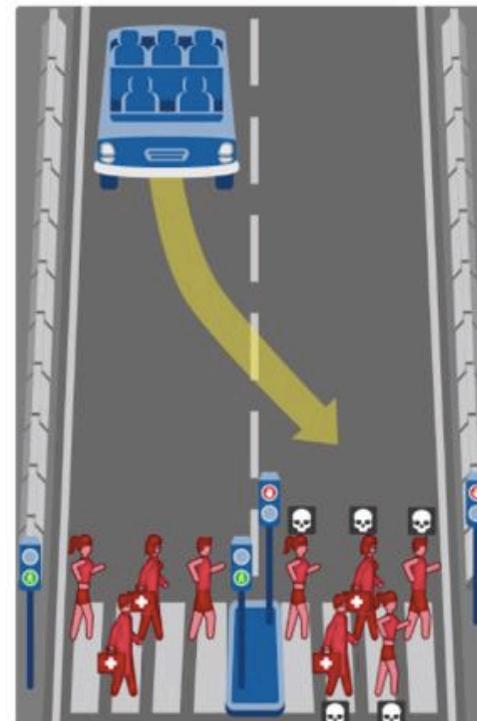
Das selbstfahrende Auto mit plötzlichem Bremsversagen wird in diesem Fall geradeaus weiterfahren und über einen Zebrastreifen auf der aktuellen Spur fahren. Das führt zu Tot:

- 1 Athletin
- 1 Ärztin
- 1 Athlet
- 1 Arzt

Beachte, dass die betroffenen Fußgänger die Straße rechtmäßig bei grün überqueren



Beschreibung ausblenden



Beschreibung ausblenden

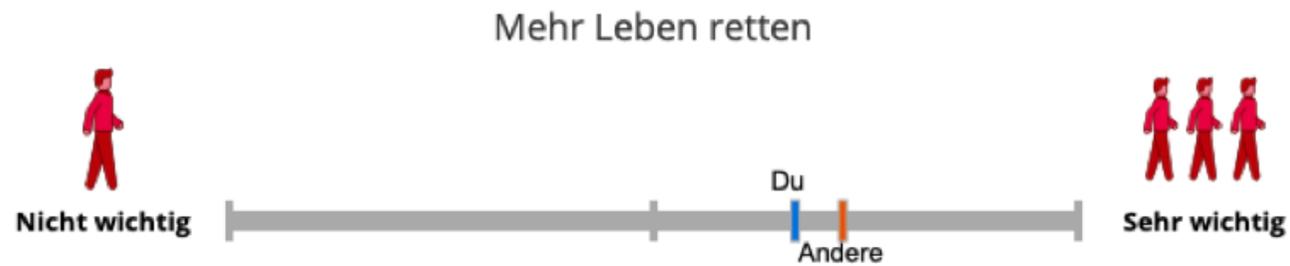
1 / 13

Das selbstfahrende Auto mit plötzlichem Bremsversagen wird in diesem Fall ausweichen und über einen Zebrastreifen auf der gegenüberliegenden Spur fahren. Das führt zu Tot:

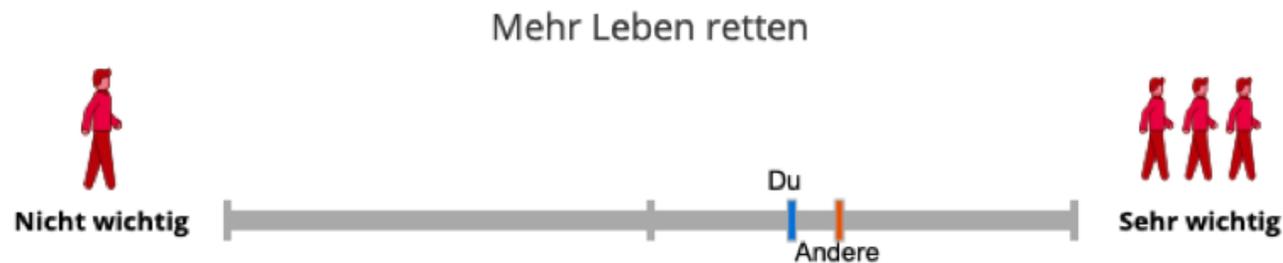
- 2 Athletinnen
- 1 Ärztin
- 1 Athlet
- 1 Arzt

Beachte, dass die betroffenen Fußgänger die Straße unrechtmäßig bei rot überqueren

Inwiefern spielt es für Sie eine Rolle,
mehr Leben zu retten?



Inwiefern spielt es für Sie eine Rolle,
mehr Leben zu retten?



--> Welche **Kriterien** liegen Ihren Überzeugungen zu Grunde?

Inwiefern spielt es für Sie eine Rolle, die Mitfahrer zu beschützen?



Inwiefern spielt es für Sie eine Rolle,
die Mitfahrer zu beschützen?



--> Welche **Kriterien** liegen Ihren Überzeugungen zu Grunde?

Inwiefern spielt es für Sie eine Rolle, ob die Passanten das Gesetz eingehalten haben?

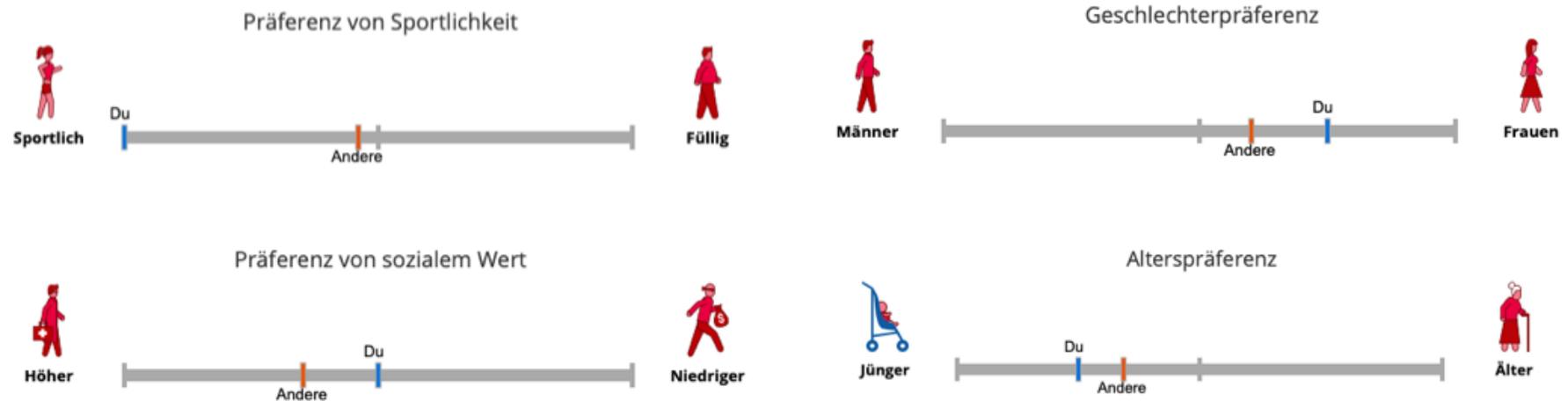


Inwiefern spielt es für Sie eine Rolle, ob die Passanten das Gesetz eingehalten haben?

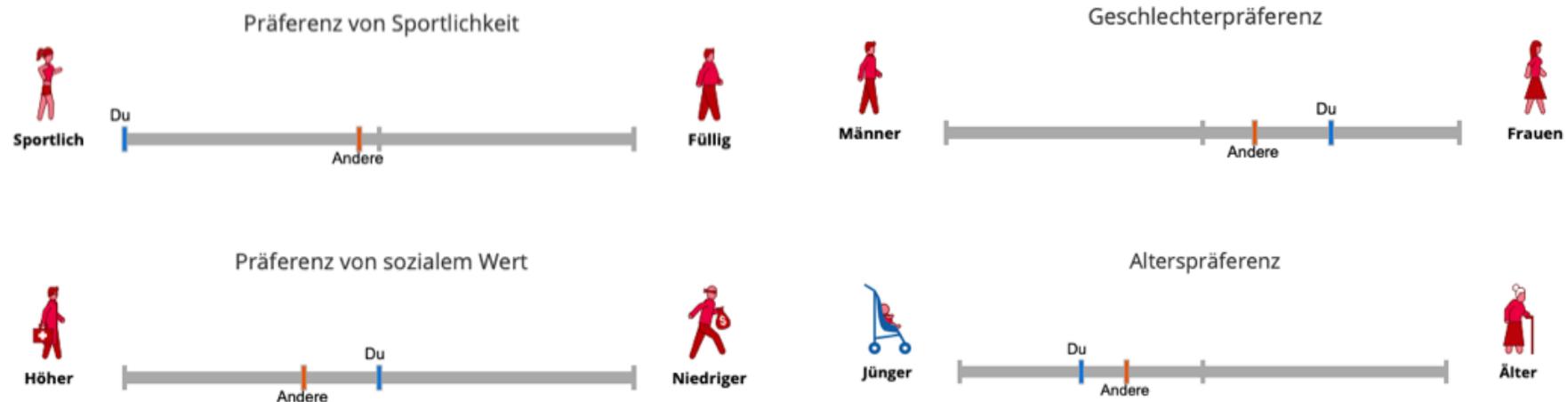


--> Welche **Kriterien** liegen Ihren Überzeugungen zu Grunde?

Inwiefern spielen verschiedene Präferenzen bei ihren Entscheidungen eine Rolle?



Inwiefern spielen verschiedene Präferenzen bei ihren Entscheidungen eine Rolle?



--> Welche **Kriterien** liegen Ihren Überzeugungen zu Grunde?

Antizipierte Arbeitsergebnisse:

Diskussionsbeiträge	Kriterien
<p style="text-align: center;">Inwiefern spielt es für Sie eine Rolle, mehr Leben zu retten?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Es ist natürlich immer besser, mehr Leben zu retten - ja, aber ich finde man kann Menschenleben nicht einfach gegeneinander aufwiegen 	<p>Wie viele gerettet werden → Anzahl der betroffenen Personen → Rationalität</p>
<p style="text-align: center;">Inwiefern spielt es für Sie eine Rolle, die Mitfahrer zu beschützen</p> <ul style="list-style-type: none"> - ich würde vor allem meine Mitfahrer schützen wollen, da sie mir bestimmt Nahe stehen - es ist gleich, ob die Menschen im Auto oder auf der Straße überleben 	<p>Emotionen, Verbundenheit → Gefühl</p>
<p style="text-align: center;">Inwiefern spielt es für Sie eine Rolle, ob die Passanten das Gesetz eingehalten haben?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wenn man über rot geht und sich nicht an das Gesetz hält ist man selbst Schuld, wenn man überfahren wird - Ich finde das sollte keine Rolle spielen, da die Personen ja keine böse Absicht hatten. Sie sind ja nur, vielleicht weil sie es aus guten Gründen eilig hatten, über rot gegangen. 	<p>Sich ans Gesetz halten → Legitimität</p> <p>welche Absicht jemand hat → Motiv</p>
<p style="text-align: center;">Inwiefern spielen verschiedene Präferenzen bei ihren Entscheidungen eine Rolle?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ich finde, wer ohnehin keinen Nutzen für die Gesellschaft bringt, z.B. ein Obdachloser, kann eher „geopfert“ werden - So etwas – oder, dass Menschen Übergewichtig sind – sollte überhaupt keine Rolle spielen, da alle Menschen gleichwertvoll sind - Aber die Ärztin würde vielleicht später noch Leben retten und der Obdachlose nicht, 	<p>Welche Folgen dadurch entstehen → Konsequenzen</p> <p>Der Mensch ist ein Wert an sich → Menschenwürde</p>

Utilitarismus

Deontologie

Deontologie auch Deontik

Die Deontologie bzw. Deontik (griech. *déontos Pflicht, das Nötige*) ist besonders in der Ethik, Staatsphilosophie und Rechtsphilosophie von Bedeutung. In der Deontologie wird anhand eines Wertemaßstabs, der für jeden vernünftigen Menschen einleuchtend sein sollte, geprüft, ob die Motivation einer Handlung mit der Handlung selbst zu vereinbaren ist. Als Ergebnis kann es nur ja oder nein geben.

Utilitarismus

In der Lehre des Utilitarismus (lat. *utilis nützlich*) steht der Nutzen menschlichen Handelns mit den daraus resultierenden positiven Folgen – sowohl für das Individuum als auch für die Gesellschaft – im Mittelpunkt. Das heißt, dass das Nützlichkeitsprinzip die Basis für eine Bewertung einer Handlung darstellt.

Zu den Vertretern des Utilitarismus zählen u. a. die britischen Philosophen Jeremy Bentham (1748 bis 1832) und John Stuart Mill (1806 bis 1873).

Quelle: Wolfgang Hilber (Hrsg.) Lexikon der Philosophie 2009 Tandem Verlag GmbH

Materialien für das Lernen auf Distanz:

Zur Einführung

Autonomes Fahren

Unter autonomem Fahren ist die Fortbewegung von Fahrzeugen zu verstehen, die sich weitgehend autonom, das heißt eigenständig verhalten.

Autonomes Fahren wird Realität: Es gibt bereits erste selbstfahrende Autos und Busse ohne Fahrer. So weit ist die Technik. Wenngleich die technische Umsetzung gesichert ist, so stehen hinter dem autonomen Fahren noch andere große Probleme und zwar *moralischer Art*:

Denn wie soll sich das Auto in schwierigen Situationen verhalten, wenn etwa plötzlich Passanten die Straße betreten und nicht mehr die Zeit besteht, rechtzeitig zu bremsen? Soll das Auto in die Seitenbegrenzung rasen, um die Passanten zu retten? Damit würde es jedoch das Leben seiner Insassen opfern, soll es also lieber den Tod der Passanten in Kauf nehmen?

Beim autonomen Fahren bleibt die Frage nach der Moralität bestehen, sie zwingt uns sogar genauer hinzuschauen, nach welchen Kriterien wir überhaupt Handlungsentscheidungen treffen.



Moralmaschine

Bei der *moralmaschine* handelt es sich um eine Plattform, welche erfasst, wie Menschen zu moralischen Entscheidungen stehen, die von intelligenten Maschinen, wie selbstfahrenden Autos, getroffen werden. Auf der Webseite werden Dilemma-Situationen präsentiert, bei denen ein selbstfahrendes Auto sich für das geringere Übel entscheiden muss, beispielsweise die Entscheidung zwei Mitfahrer oder fünf Fußgänger zu töten. Als ein außenstehender Beobachter müssen Sie entscheiden, welcher Ausgang Ihrer Meinung nach akzeptabler ist (s.u.). Am Ende können Sie dann Ihre Ergebnisse mit denen anderer Teilnehmer vergleichen.

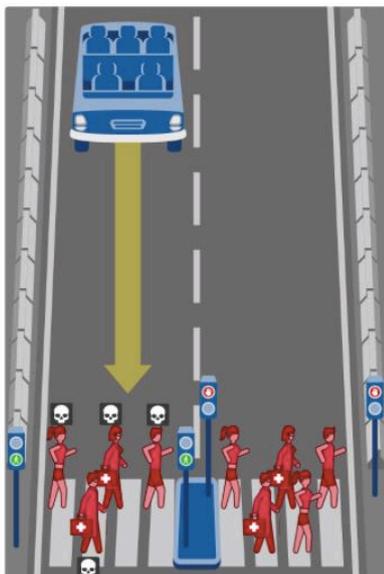
Was soll das selbstfahrende Auto machen?

1 / 13

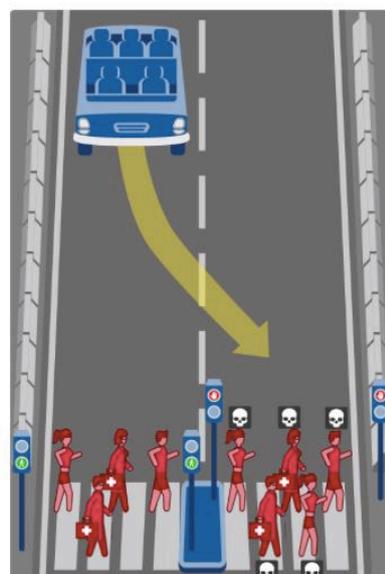
Das selbstfahrende Auto mit plötzlichem Bremsversagen wird in diesem Fall geradeaus weiterfahren und über einen Zebrastreifen auf der aktuellen Spur fahren. Das führt zu Tot:

- 1 Athletin
- 1 Ärztin
- 1 Athlet
- 1 Arzt

Beachte, dass die betroffenen Fußgänger die Straße rechtmäßig bei grün überqueren



Beschreibung ausblenden



Beschreibung ausblenden

Das selbstfahrende Auto mit plötzlichem Bremsversagen wird in diesem Fall ausweichen und über einen Zebrastreifen auf der gegenüberliegenden Spur fahren. Das führt zu Tot:

- 2 Athletinnen
- 1 Ärztin
- 1 Athlet
- 1 Arzt

Beachte, dass die betroffenen Fußgänger die Straße unrechtmäßig bei rot überqueren

PL Q1 BN Wochenaufgaben für den 27.04–3.05

Aufgaben für den 27.04 – 29.04

Bitte beachten Sie die zeitlichen Vorgaben der Aufgaben, da diese aufeinander aufbauen!

Aufgabe 1a: Begeben Sie sich auf die Webseite der [moralmachine](#) und entscheiden Sie eigenständig für alle dreizehn Szenarien, wie sich das selbstfahrende Auto entscheiden soll. Die Webseite lässt sich ganz oben rechts auch auf deutsch einstellen. Starten Sie die Simulation, indem Sie auf das rote Feld mit dem Titel „Beurteilung beginnen“ klicken. Für die gezeigten Dilemma-Situationen lassen sich erklärende Beschreibungen einblenden, was Sie unbedingt nutzen sollten. Diese erklären Ihnen, was genau für Personen etc. eingeblendet sind.

Aufgabe 1b: Abschließend erhalten Sie eine Auswertung Ihrer Entscheidungen, welche Sie mit der durchschnittlichen Entscheidung anderer TeilnehmerInnen vergleichen können. Die Auswertung wird dabei nach verschiedenen Kategorien aufgegliedert, z.B. „Mehr Leben retten“. Diskutieren Sie auf Grundlage Ihrer Ergebnisse nun untereinander in dem [padlet](#) zur *moralmachine*, welche Überlegungen hinsichtlich der einzelnen Kategorien bei Ihren Entscheidungen (k)eine Rolle gespielt haben. Nutzen sie dazu die Möglichkeit Beiträge zu schreiben, aber auch andere Beiträge zu kommentieren. Um eine digitale Diskussion zu ermöglichen, schauen Sie bitte *einmal täglich* nach, ob es neue Beiträge gibt und gehen Sie auf diese ein, bzw. schreiben Sie neue Beiträge. Bitte benutzen Sie dabei Ihren richtigen Namen.

Aufgaben für den 30.04 – 3.05

Aufgabe 2a: Erklären Sie, welche Kriterien ihren Entscheidungen bei der *moralmachine* zu Grunde lagen.

Aufgabe 2b: Für die neue Unterrichtsreihe wollen wir uns an den Kriterien *Menschenwürde, Anzahl der betroffenen Personen, Rationalität, Gefühl, Legitimität²³, Motiv und Konsequenzen* orientieren – erläutern Sie, inwiefern Sie ihre eigenen Kriterien wiederfinden und inwiefern die genannten Kriterien Ihre Entscheidungen bestimmt haben.

Aufgabe 3: Lesen Sie die kurzen Informationstexte zur Deontologie und zum Utilitarismus (zu finden unter „Infotexte“ bei Moodle). Erläutern Sie anschließend, inwiefern sich Ihre in der *moralmachine* getroffenen Entscheidungen, sowie die Handlungskriterien aus Aufgabe 2b den beiden philosophischen Positionen (nicht) zuordnen lassen.

Bitte schicken Sie ihre Ergebnisse bis spätestens zum 3.05 an thumann@burggymnasium.de. Bei Fragen stehe ich Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung, viel Erfolg bei den Aufgaben!

²³ Gemeint ist, ob eine bestimmte Handlung von Seiten des Gesetzes legitim ist.

Deontologie

VertreterInnen einer deontologischen Ethik (von griech.: deon = das Gesollte, Pflicht), auch Pflichtethik genannt, behaupten, dass es bei der moralischen Bewertung von Handlungen auf das Prinzip ankommt, das uns zu dieser Handlung motiviert. Die Folgen einer Handlung spielen dabei keine Rolle, denn die Pflichtethik geht davon aus, dass wir das ethisch Gute nicht zur Erreichung eines bestimmten Ziels tun sollen, sondern weil es "an sich" richtig ist. Ein Handeln „aus Pflicht“ kann deontologischen Ethiken zufolge also auch dann geboten sein, wenn die Handlungsfolgen ungünstig sind. Entscheidend ist das Handlungsprinzip, bei welchem es sich um einen Wertmaßstab handeln soll, der jedem rational denkenden Menschen einleuchtend ist. Bei der moralischen Bewertung von Handlungen gibt es dabei nur ein richtig oder falsch. Ein Beispiel wäre etwa, dass man unter keinen Umständen lügen darf, sondern immer die Wahrheit sagen muss. Diese Pflicht soll grundsätzlich gelten. Es darf demnach keine Rolle spielen, in welcher Situation man sich befindet, also ob z.B. betroffene Personen mir nahe stehen oder nicht.

Utilitarismus

In der Lehre des Utilitarismus (von lat.: utilis = nützlich) steht der Nutzen menschlichen Handelns mit den daraus resultierenden positiven Folgen – sowohl für das Individuum als auch für eine Gemeinschaft von Menschen, bzw. für die Gesellschaft – im Mittelpunkt. Das heißt, dass das Nützlichkeitsprinzip die Basis zur Bewertung einer, als moralisch richtigen, Handlung darstellt. Um den Nutzen beurteilen zu können, ist es entscheidend, die möglichen Folgen einer Handlung zu betrachten. Der Utilitarismus wird auf Grund seiner Ausrichtung auf die Konsequenzen, welche eine Handlung nach sich zieht, auch als eine konsequentialistische Ethik bezeichnet. Dabei kann eine Handlung auch moralisch geboten sein, wenn sie für Einzelne negative Folgen beinhaltet, sofern die positiven Folgen für die Mehrheit als größer zu bewerten sind.

(Quellen: Wolfgang Hilber (Hrsg.) Lexikon der Philosophie 2009 Tandem Verlag GmbH, <https://zellux.net/m.php?sid=65>, <https://www.brgdomath.com/philosophie/philosophische-ethik-tk12/deontologische-handlungstheorien/>, <http://relilex.de/deontologische-ethik/>, zuletzt aufgerufen am 26.04.2020)

Antizipierte Arbeitsergebnisse:

Aufgabe 1b: Abschließend erhalten Sie eine Auswertung Ihrer Entscheidungen, welche Sie mit der durchschnittlichen Entscheidung anderer TeilnehmerInnen vergleichen können. Die Auswertung wird dabei nach verschiedenen Kategorien aufgegliedert, z.B. „Mehr Leben retten“. Diskutieren Sie auf Grundlage Ihrer Ergebnisse nun untereinander in dem [padlet](#) zur *moralmachine*, welche Überlegungen hinsichtlich der einzelnen Kategorien bei Ihren Entscheidungen (k)eine Rolle gespielt haben. Nutzen sie dazu die Möglichkeit Beiträge zu schreiben, aber auch andere Beiträge zu kommentieren. Um eine digitale Diskussion zu ermöglichen, schauen Sie bitte *einmal täglich* nach, ob es neue Beiträge gibt und gehen Sie auf diese ein, bzw. schreiben Sie neue Beiträge. Bitte benutzen Sie dabei Ihren richtigen Namen.

Inwiefern spielt es für Sie eine Rolle, mehr Leben zu retten?	Inwiefern spielt es für Sie eine Rolle, die Mitfahrer zu beschützen	Inwiefern spielt es für Sie eine Rolle, ob die Passanten das Gesetz eingehalten haben?	Inwiefern spielen verschiedene Präferenzen bei ihren Entscheidungen eine Rolle?
Es ist natürlich immer besser, mehr Leben zu retten	ich würde vor allem meine Mitfahrer schützen wollen, da sie mir bestimmt Nahe stehen	Wenn man über rot geht und sich nicht an das Gesetz hält ist man selbst Schuld, wenn man überfahren wird	Ich finde, wer ohnehin keinen Nutzen für die Gesellschaft bringt, z.B. ein Obdachloser, kann eher „geopfert“ werden
ja, aber ich finde man kann Menschenleben nicht einfach gegeneinander aufwiegen	es ist gleich, ob die Menschen im Auto oder auf der Straße überleben	Ich finde das sollte keine Rolle spielen, da die Personen ja keine böse Absicht hatten. Sie sind ja nur, vielleicht weil sie es aus guten Gründen eilig hatten, über rot gegangen.	So etwas – oder, dass Menschen übergewichtig sind – sollte überhaupt keine Rolle spielen, da alle Menschen gleichwertvoll sind
...	Aber die Ärztin würde vielleicht später noch Leben retten und der Obdachlose nicht

Aufgabe 2a: Erklären Sie, welche Kriterien ihren Entscheidungen bei der *moralmaschine* zu Grunde lagen.

Ich habe immer darauf geachtet, wie möglichst viele Menschen gerettet werden können. Ein wichtiges Kriterium war, ob mir die Leute Nahe stehen wie bei den Mitfahrern oder nicht.

Ich habe geguckt, ob sich die Leute an die Ampel halten, denn wenn sie sich nicht ans Gesetz halten sind sie letztlich selber Schuld.

Ein Kriterium war für mich, welche Folge es hat, wenn ich eine bestimmte Person rette: So zum Beispiel bei der Ärztin, da sie auf Grund ihres Berufes wiederum andere Menschen retten oder ihnen zumindest helfen wird.

Ich fand die Beurteilung nach Präferenzen schlimm, denn mein Beurteilungskriterium ist, dass jeder Mensch gleich wertvoll ist.

...

Aufgabe 2b: Für die neue Unterrichtsreihe wollen wir uns an den Kriterien *Menschenwürde, Anzahl der betroffenen Personen, Rationalität, Gefühl, Legitimität, Motiv und Konsequenzen* orientieren – erläutern Sie, inwiefern Sie ihre eigenen Kriterien wiederfinden und inwiefern die genannten Kriterien Ihre Entscheidungen bestimmt haben.

Ich habe immer darauf geachtet, wie möglichst viele Menschen gerettet werden können, dieses Kriterium entspricht ziemlich genau dem Kriterium *Anzahl der betroffenen Personen*. Wenngleich ich für meine Handlungsentscheidungen auch noch weitere Kriterien hatte, war mir dies das wichtigste...

Mein Kriterium, dass mir die Leute Nahe stehen wie bei den Mitfahrern, finde ich im Kriterium *Gefühl* wieder. Weil ich zu den Personen eine emotionale Verbindung habe und sie mir deshalb wichtig sind, habe ich sie auch öfter gerettet. Wenn man eine Person nicht kennt, fällt es einem leichter, sie nicht zu retten...

Ich habe geguckt, ob sich die Leute an die Ampel halten, denn wenn sie sich nicht an die Regeln halten, sind sie letztlich selber Schuld. Das entspricht dem Kriterium der *Legitimität*, denn wichtig war, ob sich die Leute an das Gesetz gehalten haben oder nicht. Dass sie sich, wenn sie über rot gehen, selbst unnötig in Gefahr bringen hat eine große Rolle gespielt bei meinen Entscheidungen, da man ihnen die Verantwortung in einem gewissen Maße selbst zuschreiben kann...

Mein Beurteilungskriterium, dass jeder Mensch gleich wertvoll ist, finde ich vor allem im Kriterium *Menschenwürde* wieder. Vielleicht spielt aber auch das Kriterium *Rationalität* eine Rolle, da es für mich egal war, ob ich den Menschen Nahe stand oder nicht, was ja sonst dem gegenteiligen Kriterium *Gefühl* entsprochen hätte...

...

Aufgabe 3: Lesen Sie die kurzen Informationstexte zur Deontologie und zum Utilitarismus (zu finden unter „Infotexte“ bei Moodle). Erläutern Sie anschließend, inwiefern sich Ihre in der *moralmachine* getroffenen Entscheidungen, sowie die Handlungskriterien aus Aufgabe 2b den beiden philosophischen Positionen (nicht) zuordnen lassen.

Ich habe immer darauf geachtet, wie möglichst viele Menschen gerettet werden können, also vor allem das Kriterium der Anzahl der betroffenen Personen berücksichtigt. Dieses lässt sich ziemlich klar der philosophischen Position des Utilitarismus zuordnen, da hier die überwiegend positiven Folgen entscheidend sind...

Ich habe bei den Präferenzen schon danach entschieden, welchen „Nutzen“ eine Person für die Gemeinschaft hat. Zumindest bei der Ärztin, da sie einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft leistet, indem sie anderen Menschen hilft. Man könnte also sagen, dass für mich das „Nützlichkeitsprinzip die Basis zur Bewertung“ meiner Handlungen dargestellt hat, welches das zentrale Prinzip des Utilitarismus ist....

Mein Kriterium Gefühl finde ich eigentlich bei keiner der beiden Theorien wieder, vor allem die Deontologie scheint sich dagegen auszusprechen, dass die Nähe zu Personen ein entscheidendes Kriterium sein soll...

Ich denke, dass mein Kriterium – alle Menschen sind gleich wertvoll – durchaus einen Wertmaßstab darstellt, welcher jedem Menschen einleuchtet. Deshalb dürfen auch Präferenzen bei den Entscheidungen keine Rolle spielen. Meine Überlegungen entsprechen der Deontologie, weil diese sich auf einem allgemeingültigen Maßstab für Handlungen beruft – unabhängig davon, wer im Einzelnen betroffen ist...

...

5. Versicherung

„Ich versichere, dass ich die Schriftliche Arbeit eigenständig verfasst, keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutzt und die Stellen der Schriftlichen Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder Sinn nach entnommen sind, in jedem einzelnen Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht habe. Das Gleiche gilt auch für beigegebene Zeichnungen, Kartenskizzen und Darstellungen. Anfang und Ende von wörtlichen Textübernahmen habe ich durch An- und Abführungszeichen, sinngemäße Übernahmen durch direkten Verweis auf die Verfasserin oder den Verfasser gekennzeichnet.“

Essen, der 4.05.2020
(Ort, Datum)